

## Absurde Behauptungen über Migrationsforschung

Professor Klaus J. Bade, Vorsitzender des von Necla Kelek im Feuilleton vom 9. Mai angegriffenen Sachverständigenrats Deutscher Stiftungen für Migration und Integration, ist ein international hoch anerkannter Wissenschaftler. Die wissenschaftliche Qualität seiner zahlreichen Veröffentlichungen, viele von ihnen Standardwerke über Migration und Integration in Geschichte und Gegenwart, ist unbestritten. Entsprechendes gilt für die acht anderen Mitglieder des Sachverständigenrats, „alle Leiter von entsprechenden Institutionen oder Lehrstuhlinhaber auf dem Gebiet der Migration“. Auch ihre Kompetenz als Wissenschaftler ist international anerkannt.

Von der Publizistin und Bildungswissenschaftlerin Kelek werden jedoch der Sachverständigenrat und dessen Mitglieder als „Politbüro der deutschen Migrationspolitik“ dämonisiert. Sie attackiert damit ein honoriges Gremium, das absolut nichts mit der von ihr behaupteten Zuständigkeit für die Bewilligung von Forschungsgeldern oder gar mit der Zulassung oder Blockierung von akademischen Karrieren zu tun hat. Es ist vor allem genau das Gegenteil von „staatlich alimentierter Migrationsforschung“ und betreibt in Wahrheit, von Stiftungen finanziert, unabhängige kritische Politikbegleitung über die Öffentlichkeit.

In ihrer Polemik gegen den Sachverständigenrat versteigt sich Frau Kelek sogar zu der absurden Behauptung, „Probleme, die nicht in das Gedankenschema passen“, würden „ignoriert“. Sie stilisiert sich selbst zur einsamen Kämpferin für Wahrheit gegen die Zementköpfe und Bataillone etablierter Wissenschaft. Dass dies so ist, wird unter anderem mit der langsamen und kritischen Reaktion der etablierten Migrationsforscher auf ein von ihr veröffentlichtes Buch begründet. Und mehr noch: Frau Kelek wirft der wissenschaftlichen Migrationsforschung vor, ihr seien „die tatsächlichen Fragen der Migration“ wie etwa „arrangierte Ehen und Zwangsheirat“, „Gewalt bei Migrantenjugendlichen“, „die Bedeutung der Religion für die Integration“ sowie „der Zusammenhang von Armut, Bildung, Migration“ aus dem

Blickfeld geraten. Allein von ihr selbst und ihren Gesinnungsfreunden – durchweg Namen, die als Wissenschaftler nicht oder nur wenig bekannt sind – seien die „großen Debatten“ über Migration angeregt und adäquate gesetzliche Regelungen durchgesetzt worden. Diese falschen Behauptungen, mit denen auch die Thesen Thilo Sarrazins legitimiert wurden, sind ebenso dumm wie unverschämt. Zu den meisten der genannten Themen gibt es Berge wissenschaftlicher Forschungen und Veröffentlichungen. Diese haben jedoch andere Analysen und Empfehlungen als Frau Kelek und ihre politischen Freunde begründet. Dies ist wohl der eigentliche Grund ihrer Attacke auf Klaus Bade und den Sachverständigenrat.

Necla Kelek hat sicherlich das Recht, ihre Perspektiven in die politischen Debatten über Migration und Integration einzubringen. Sie und ihre Freunde müssen sich dabei jedoch damit abfinden, dass das Gros der wissenschaftlichen Forschung ihren Analysen und Empfehlungen widerspricht und Forscher sie als „wissenschaftliche Äußerungen“ wenig ernst nehmen. Aus der klammheimlichen Freude Frau Keleks über ihre angeblichen eigenen politischen Erfolge spricht ein Gefühl des angekündigten Triumphs: Wir werden uns gegen euch Wissenschaftler mit Hilfe unserer Freunde in der Politik durchsetzen! Dies ist nicht die von ihr geforderte wissenschaftlich begründete Migrationspolitik, sondern die Strategie, auf politische Freunde zu setzen, ganz unabhängig vom sachlichen Gewicht von Argumenten.

Nicht akzeptabel ist die Frechheit, mit der Bade von Frau Kelek auch als Person angegriffen wird. Nicht akzeptabel ist, dass dem Sachverständigenrat, einem Gremium anerkannter Wissenschaftler, Ehrlichkeit und Sachverstand abgesprochen wird. Dies sollte auch für das eben vom Sachverständigenrat veröffentlichte Jahresgutachten 2011 zu Integration und Migration gelten. Es hat für die Migrationspolitik Deutschlands eine Wege weisende Bedeutung.

PROFESSOR EM. DR. DR. H. C. DIETER  
OBERNDÖRFER, ARNOLD BERGSTRAESSER  
INSTITUT, UNIVERSITÄT FREIBURG